

FORUM

für osteuropäische Ideen-
und Zeitgeschichte

28. Jahrgang 2024

Heft 1

Europäische Revolutionen

Herausgegeben von Leonid Luks (Geschäftsführender Herausgeber),
Gunter Dehnert, Nikolaus Lobkowitz†, Alexei Rybakow,
Andreas Umland und Marina Tsoi

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

FORUM

für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte

28. Jahrgang, Heft 1 (2024) — Stuttgart: *ibidem*-Verlag

Erscheinungsweise: halbjährlich

ISSN 1433-4887

Redaktionsadresse

Zentralinstitut für Mittel- und Osteuropastudien (ZIMOS)

Katholische Universität Eichstätt - Ingolstadt

Marktplatz 7

85072 Eichstätt

Bezugsbedingungen: Der Abonnementpreis für die Zeitschrift *FORUM* für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte beträgt € 59,90 pro Jahr / € 45,00 für Studenten pro Jahr (zzgl. Versandkosten). Das Abonnement ist jederzeit kündbar.

Das Einzelheft ist für € 34,50 (zzgl. Versandkosten) beziehbar.

Zurückliegende Ausgaben können über den *ibidem*-Verlag bezogen werden. Bitte richten Sie Anfragen an vertrieb@ibidem-verlag.de.

Coverbild: Ereignisblatt aus den revolutionären Märztagen 18./19. März 1848 mit einer Barrikadenszene aus der Breiten Strasse, Berlin. Gemeinfrei via Wikimedia Commons.

ISBN 978-3-8382-1965-3

∞

Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreien Papier

Printed on acid-free paper

© *ibidem*-Verlag

Hannover • Stuttgart 2024

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who commits any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in the EU

Inhaltsverzeichnis

Einführung 7

I. Europäische Revolutionen

Karsten Ruppert

Die provisorischen Regierungen in den europäischen Revolutionen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts 11

Leonid Luks

Eine „nicht-wehrhafte“ Demokratie? Einige Betrachtungen zur russischen Februarrevolution von 1917 47

II. Literaturgeschichte

Wolfgang Stephan Kissel

Revolution und literarische Avantgarde: Die Erschütterungen des Jahres 1905 in Andrej Belyjs Roman *Petersburg* 69

III. Zeitgeschichte

Felix Riefer

Russlands revisionistische Außenpolitik und der falsche Diasporadiskurs in Deutschland 89

IV. Tribüne

Leonid Luks

Houston Stewart Chamberlain als einer der geistigen Wegbereiter des Holocaust – Betrachtungen aus aktuellem Anlass 125

V. Buchbesprechungen

Andreas Kappeler: Ungleiche Brüder. Russen und Ukrainer vom Mittelalter bis zur Gegenwart (<i>Sebastian Prinz</i>)	143
--	-----

In memoriam

Prof. Dr. Bernhard Sutor (1930–2024)	149
--------------------------------------	-----

Über die Autoren	153
-------------------------	-----

Einführung

Das vorliegende *Forum*-Heft ist in seinem thematischen Schwerpunkt den europäischen Revolutionen gewidmet – nicht zuletzt der Revolution von 1848, deren Ausbruch sich vor kurzem zum 175. Mal jährte.

Nach der Bezwingung Napoleons und nach der partiellen Wiederherstellung der „alten Ordnung“ auf dem Wiener Kongress von 1815 lebten die Verfechter dieser „alten Ordnung“ wie auf einem Pulverfass. Viele von ihnen waren sehr pessimistisch gesinnt und hielten ihr eigenes Vorhaben – der revolutionären Herausforderung Herr zu werden – letztendlich für aussichtslos.

Die im Februar 1848 begonnene Revolution schien diese Vorahnungen zu bestätigen. Was den Betrachtern dieser Ereignisse auffiel, war die Tatsache, dass diese Revolution beinahe gleichzeitig in vielen europäischen Staaten ausbrach. Sie erfasste Länder mit völlig unterschiedlichen sozialen und politischen Strukturen. Demzufolge musste sie in jedem dieser Länder unterschiedliche Ursachen haben. Umso erstaunlicher war deshalb die Gleichzeitigkeit des revolutionären Prozesses im damaligen Europa.

Ein anderes Phänomen, das im Zusammenhang mit den damaligen Ereignissen auffiel, war die erstaunlich schnelle Kapitulation der herrschenden Eliten. Diese beinahe kampflose Kapitulation der Regierungen war keineswegs auf die materielle Überlegenheit der Revolutionäre zurückzuführen. Beinahe allen Monarchen, die vor der Revolution kapitulierten, standen disziplinierte, ihren jeweiligen Fürsten ergebene Armeen zur Verfügung. Sie waren immer noch Herren der materiellen Gewalt, aber nicht Herren der Überzeugungen. Sie kapitulierten nicht zuletzt deshalb so schnell, weil sie, ähnlich wie die Revolutionäre, von der Unhaltbarkeit der bestehenden Ordnung überzeugt waren. All diese Entwicklungen werden detailliert vom Eichstätter Historiker Karsten Ruppert im ersten Beitrag der Rubrik analysiert. Der Autor geht auch auf die Frage ein,

warum es den herrschenden Eliten recht schnell gelang, den anfänglichen Schock zu überwinden und die Revolution in den wichtigsten europäischen Zentren, wenn man von einigen Ausnahmen absieht, bereits im Herbst 1848 zu bezwingen.

Nach dem Scheitern der Revolution von 1848/49 verlagerte sich das revolutionäre Zentrum auf dem europäischen Kontinent nach Osten, ins Zarenreich, das im Jahre 1848 von den revolutionären Umtrieben verschont geblieben war. Nicht zuletzt deshalb blieb dort auch die Enttäuschung über die revolutionäre Idee aus. Während viele der früheren Revolutionäre im Westen ihre Heilserwartungen immer stärker mit der nationalen Idee verknüpften, begann in Russland erst jetzt das revolutionäre Ideal zur vollen Geltung zu gelangen. Jede Kritik an ihm habe der radikalste Teil der russischen Öffentlichkeit – die revolutionäre Intelligenzija – als Verrat angesehen, schrieb 1924 der russische Philosoph Semen Frank. Es habe im vorrevolutionären Russland einer ungewöhnlichen Zivilcourage bedurft, um sich offen zur Politik der Kompromisse zu bekennen, so Frank.¹

Im ausgehenden 19. Jahrhundert begannen auch die russischen Volksschichten, ähnlich wie die russische Intelligenzija Generationen zuvor, das bestehende System und seine ideologische Legitimierung in Frage zu stellen. Ihre Hoffnungen auf die Errichtung einer sozial gerechten Ordnung begannen sie in einem immer stärkeren Ausmaß auf revolutionäre Parteien zu übertragen. Die Polarisierung der Gesellschaft, die Karl Marx und Friedrich Engels für den Westen vorausgesagt hatten, trat nun in Russland ein. Die Tatsache, dass eine der ältesten Monarchien Europas im Februar 1917 so schnell zerbrach, hatte in erster Linie damit zu tun, dass sie sowohl bei den Volksschichten als auch bei den politischen Eliten jegliche Verankerung verloren hatte. Mit all diesen Entwicklungen wird sich der zweite Beitrag der Rubrik befassen. Er wird aber auch auf die Frage eingehen, warum die nach dem Sturz des Zaren errichtete „erste“ russische Demokratie nach etwa acht Monaten zusammen-

1 Frank, Semen: *Krušenie kumirov*. Berlin 1924, S. 15f.

brach und ebenso wie das Zarenregime im Februar 1917 so gut wie keine Verteidiger besaß.

Mit der Vorgeschichte der Ereignisse von 1917 befasst sich auch der Bremer Kultur- und Literaturwissenschaftler Wolfgang Stephan Kissel in seinem Beitrag, der dem Roman von Andrej Belyj *Peterburg* gewidmet ist. Belyjs Roman, der 1913/14 erschienen ist, befasst sich mit der revolutionären Gärung im Lande, mit den damals verbreiteten Terrorakten wie auch mit dem wohl zum Scheitern verurteilten Versuch der Petersburger Bürokratie, die revolutionäre Woge im Lande aufzuhalten.

In der Rubrik „Zeitgeschichte“ befasst sich der Bonner Politikwissenschaftler Felix Riefer mit den Versuchen der Kreml-Führung, russischsprachige Diasporagruppen in Deutschland für revisionistische Ziele der russischen Außenpolitik zu instrumentalisieren. Zugleich beklagt sich der Autor über die oft „generalisierenden Stereotype“ der Medien bei ihrer Berichterstattung über die russischsprachigen Migranten, vor allem über die Russlanddeutschen: „Die sachorientierten Fachpublikationen bleiben bis heute häufig in der Breite kaum beachtet und somit sind ihre nüchternen Ergebnisse nur wenig im öffentlichen Diskurs präsent“, lautet das Fazit des Autors.

In der anschließenden Rubrik „Tribüne“ befasse ich mich mit der Singularität des Holocaust, die seit einiger Zeit von einigen Vertretern der „Postcolonial Studies“ in Frage gestellt wird.

Auch diese Ausgabe des *Forums* wurde von Frau Dr. Marina Tsoi technisch betreut und von Herrn Dr. Peter Paul Bornhausen sorgfältig lektoriert. Ich danke ihnen herzlich dafür.

Leonid Luks